

des 9./10. Jh. weiter nachgeht, worin die Aussteller häufig als Tauschpartner auftreten. – Die Reihe der regional ausgerichteten Fallstudien eröffnet François BOUGARD, *Commutatio, cambium, viganium, vicariatio: L'échange dans l'Italie des VIII^e–XI^e siècles* (S. 65–98, 1 Graphik), der eine räumlich und zeitlich differenzierende Übersicht des beträchtlichen Materials gibt. – Irmgard FEES, Tauschurkunden in Venedig und im Veneto (S. 99–128), hat unter Tausenden von Urkunden vor 1200 in venezianischen Archiven lediglich 73 ausfindig gemacht, die einen Tausch beinhalten oder erwähnen (Liste S. 126 ff.), und behandelt im Vergleich mit Padua, Vicenza und Verona deren formale Eigenarten. – Marco STOFFELLA, *Gli atti di permuta nella Toscana occidentale tra VIII e XI secolo* (S. 129–157, 5 Tab., 1 Karte), bezieht sich auf Archivbestände in den städtischen Zentren Lucca und Pisa sowie aus dem ländlichen Kloster Monte Amiata, die ein starkes Übergewicht der Luccheser Tauschgeschäfte und insgesamt eine mit der Zeit abnehmende Frequenz zu erkennen geben. – Emmanuel HUERTAS, *Des actes en miroir. La double rédaction des actes d'échange à Lucques au VIII^e siècle* (S. 159–169), konzentriert sich auf die frühesten Stücke aus Lucca (747, 754, 761, 777), an denen sich der Übergang von gleichlautenden Doppelausfertigungen zu zwei spiegelbildlich aus der Sicht der Beteiligten formulierten Urkunden ablesen lässt. – Hans-Werner GOETZ, *Die St. Galler Tauschurkunden (und der alemannische Raum)* (S. 171–200, 4 Tab., 4 Graphiken), liefert eine systematische Analyse der 101 im Abteiarhiv (bis 1001) überlieferten einschlägigen Dokumente, gipfelnd in einer fiktiven, aus den gängigen Formeln zusammengesetzten „Musterurkunde“. – Thomas KOHL, *Pro ambarum utilitate* und die Suche nach der *melior pars* – Tauschgeschäfte und Tauschstrategien in Bayern vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (S. 201–216), kann erst recht aus dem Vollen schöpfen, da fast die Hälfte der überkommenen Privaturkunden aus der Zeit von 850 bis 1000 den Tausch von Immobilien oder Unfreien festhalten. Die behandelten Regensburger und Salzburger Beispiele lassen K. zweifeln, ob die Mengen- und Flächenangaben stets den realen Umständen entsprachen. – Geneviève BÜHRER-THIERRY, *De la traditio à la commutatio: sens et pratiques de l'échange à Freising du VIII^e au XI^e siècle* (S. 217–237, 7 Graphiken), widmet sich dem ergiebigen Bestand der Freisinger Traditionen und verfolgt Entstehung und Entwicklung eines spezifischen Formulars seit der Mitte des 9. Jh. – Mark MERSIOWSKY, Tauschgeschäfte und Tauschurkunden in Westfalen bis 1125 (S. 239–271), unterscheidet bei seiner flächendeckenden Übersicht zwischen Karolinger-, Ottonen- und Salierzeit mit ganz verschiedenen Überlieferungslagen (Werdener und Corveyer Traditionen, Königsurkunden, Vita Meinwerci, frühe Bischofsurkunden). – Stefan TEBRUCK, *Beobachtungen zum Besitztausch thüringischer Klöster im 12. Jahrhundert* (S. 273–311), präsentiert ab S. 297 ein Verzeichnis von 85 Tauschurkunden (davon 13 Fälschungen) zwischen 1100 und 1200, woraus er zuvor einige bemerkenswerte Einzelfälle hervorhebt, insgesamt aber den Schluss zieht, dass der Tausch „eine eher untergeordnete Bedeutung“ für den damaligen Gütererwerb hatte (S. 296). – Benoît-Michel TOCK, *L'acte d'échange dans le Nord de la France (IX^e–XII^e siècles)* (S. 313–324), berichtet von extremer Spärlichkeit solcher Urkunden im Norden der Kirchenprovinz Reims